

ALEKSANDRA KMAK-PAMIRSKA

## ASSIMILIERTE REGIONALITÄT?

### DAS IMAGE DER RANDREGIONEN IM ZENTRUMSDISKURS

Der vorliegende Beitrag betrachtet den Diskurs um das Verhältnis von Zentrum und Peripherie im 19. Jahrhundert und analysiert die Abhängigkeit zwischen diesen Regionen, das Image der Randregionen und ihre Spezifika. Zugleich richtet sich der Blick auf die Aneignung der Denkart des Zentrums in diesen Gebieten sowie die Annahme des nach außen hin kreierten Bildes. Die Untersuchung umfasst den Zeitraum von 1815 bis zu den 1920er Jahren. Die Forschungsfrage wird aus einer vergleichenden, transnationalen und -regionalen Perspektive bearbeitet, indem deutsche und polnische Gebiete einander gegenübergestellt werden. Konkret geht es um die Provinz Brandenburg, in der Berlin und Potsdam<sup>1</sup> als Zentrum und die Niederlausitz als Peripherie angenommen werden, und das Königreich Polen, wo analog Warschau als Zentrum und Podlachien als Randregion verstanden werden.

Podlachien ist ein Konglomerat unterschiedlicher Kulturen, Traditionen und Konfessionen, das sich durch eine vielschichtige Geschichte auszeichnet. Über Jahrhunderte kreuzten sich dort die Schicksale unterschiedlicher Nationalitäten und ethnischer Gruppen. Aufgrund dessen entwickelte sich in dieser auch im heutigen Polen peripheren Region ein kulturelles Mosaik, dessen Wurzeln zu polnischen, tatarischen, jüdischen, ukrainischen und belarussischen Traditionen sowie zum katholischen, orthodoxen, jüdischen und islamischen Glauben reichen.<sup>2</sup> Im 19. Jahrhundert, zur Zeit der Teilungen Polens, war Podlachien zwischen dem

---

<sup>1</sup> Berlin war von 1827 bis 1843 Hauptstadt, Potsdam von 1815 bis 1827 sowie von 1843 bis 1918.

<sup>2</sup> Auf gesellschaftlich-kultureller Ebene etwa lassen sich Parallelen zwischen Podlachien und der österreichisch-ungarischen Küstenregion beobachten. Diese Thematik führt Péter Techet in seinem Beitrag weiter aus.

Königreich Polen und dem russischen Kaiserreich aufgeteilt. Nach dem Wiener Kongress 1815 gehörte der südlich des Bugs gelegene Teil Podlachiens zum Königreich Polen (Kongresspolen), das nach dem Novemberaufstand 1830/31 schrittweise immer mehr von seiner Unabhängigkeit vom russischen Kaiserreich einbüßte. Der restliche Teil Podlachiens wurde dem russischen Kaiserreich einverleibt.<sup>3</sup>

Die Niederlausitz wiederum gehörte seit 1815 zu Preußen, nachdem sie sich zuvor in den Grenzen Sachsens befunden hatte.<sup>4</sup> In Anbetracht dieser Tatsache wurde die (Ober- und Nieder) Lausitz zwischen Sachsen und Preußen aufgeteilt, wobei nur noch der südliche und westliche Teil der Oberlausitz sich außerhalb des preußischen Territoriums befand.<sup>5</sup> Die Niederlausitz war mit einer Oberfläche von 109,46 m<sup>2</sup> in sieben Kreise eingeteilt – Guben, Sorau, Spremberg, Cottbus, Lübben, Kalau und Luckau.<sup>6</sup> Der Volkszählung von 1839 zufolge lebten in der Lausitz 137.928 Sorben, von denen 59.162 in der Niederlausitz heimisch waren. Als rein sorbische Gegenden galten unter anderem Burg-Rauper und Drehnow im Kreis Cottbus, wo von 1.360 Einwohnern 620 Niedersorben waren.<sup>7</sup> Die Mehrheit der Niederlausitzer Bevölkerung war protestantisch.<sup>8</sup> 1849 wurden 34.220 Niedersorben (Wenden) in Cottbus, 12.427 in Lübben, 10.446 in Kalau, 9.049 in Spremberg, 3.068 in Sorau und 513 in Guben gezählt.<sup>9</sup>

Eine der zentralen Fragen, der im Folgenden nachgegangen werden soll, ist die Gestaltung des Images der Peripherie von außen (in dem Fall durch das Zentrum) sowie dessen Internalisierung in den Randregionen. Ferner ist wichtig, auf die Spezifität und Regionalität der Peripherie zu achten und zu fragen, ob das internalisierte Bild einen Platz für die eigene

<sup>3</sup> JÓZEF KAZMIERSKI, *Miasta i miasteczka na Podlasiu (1808–1914). Zabudowa, ludność, gospodarka*, Warszawa 1994, S. 6.

<sup>4</sup> Berlin und die Mark Brandenburg mit dem Markgrafthum Nieder-Lausitz, Berlin 1861, S. 547; RUDOLF LEHMANN, *Geschichte der Niederlausitz*, Bd. 2, Berlin 1963, S. 3.

<sup>5</sup> REINHARD STAUBER, Von der „prunklosen Conferenz“ zur „diplomatischen Explosion“. Polen, Sachsen und die Probleme der Verhandlungen auf dem Wiener Kongress 1814/15, in: *Die Nieder- und Oberlausitz – Konturen einer Integrationslandschaft*, Bd. 3: Frühes 19. Jahrhundert, hg. v. HEINZ-DIETER HEIMANN u. a., Berlin 2014, S. 21–37, hier S. 36.

<sup>6</sup> Berlin und die Mark, S. 547.

<sup>7</sup> Ebd., S. 548.

<sup>8</sup> HERMANN ADALBERT DANIEL, *Handbuch der neusten Geographie des Preußischen Staats*, Berlin 1818, S. 278. In der Ortschaft Neuzelle wohnten hauptsächlich Katholiken.

<sup>9</sup> Berlin und die Mark, S. 548.

regionale Besonderheit berücksichtigt; ob sie im angeeigneten Image des Zentrums assimiliert oder etwa vergessen wurde. Bevor aber die oben genannten Fragestellungen näher untersucht werden, soll das hier zugrundeliegende Verständnis der einzelnen Begriffe und Abhängigkeiten zwischen den Regionen näher erläutert werden.

### Region, Regionalität, Regionalismus

Die Region wird verstanden als Teil eines Ganzen, das nicht einer strikt staatlichen oder auch administrativen Einteilung unterlag, dafür aber auf historischer Ebene Veränderungen durchlief. Sie kann sich unabhängig von geltenden Grenzen entwickeln, Staaten und Nationen sowie Kulturen und Ethnien durchdringen. Die Region bleibt in einem (oft dialektischen) Verhältnis zu anderen Regionen, wenn sie sich auch auf starke Abgrenzung stützen kann – einer Isolation von dem „Anderen“. Unterschiedliche kulturelle, gesellschaftliche, politische, historische oder auch wirtschaftliche Faktoren konstruieren die Region. Hinsichtlich ihrer geografischen Lage ist sie theoretisch unveränderlich, obwohl ihre politischen und administrativen Grenzen Wandlungen unterliegen können, weshalb sie über einen längeren Zeitraum hinweg von einzelnen Akteuren unterschiedlich betrachtet werden kann. Dies steht in Zusammenhang mit einer heterogenen Definition und einer Betrachtung der Region aus geografisch-territorialer, politischer, administrativer, kultureller, historischer oder gesellschaftlicher Perspektive. Hier soll dem gesellschaftlich-kulturellen Diskurs besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden.

Die Regionalität ist die Spezifik des Raums der jeweiligen Region, die sie von anderen unterscheidet. Sie ist mit der Vergangenheit und der Geschichte verbunden, sie unterliegt Veränderungen und sich wandelnden Vorstellungen in der langen Dauer, was häufig mit dem gesellschaftlichen, politischen oder kulturellen Kontext zusammenhängt. Der Regionalismus hingegen ist mit der Aktivität der Gruppen oder Einzelpersonen verbunden, die auf die Präsentation jener Spezifik der Region ausgerichtet ist.<sup>10</sup>

---

<sup>10</sup> Der Regionalismus wird hier nicht weiter besprochen. Dieser Begriff wird nur zwecks terminologischer Systematisierung näher definiert.

### Zentrum – Peripherie

Zunächst gilt es zu betonen, dass hier beim Gebrauch der Begriffe „Zentrum“ und „Peripherie“ keine unmittelbare Kategorisierung der besprochenen Regionen oder die Platzierung innerhalb von standardisierten Denkkonstruktionen beabsichtigt wird, die eine Unterordnung der Randregion in Bezug auf das Zentrum unterstellen. Vielmehr beruht das Verhältnis von Zentrum und Peripherie auf einer wechselseitigen Abhängigkeit und Interaktion, nicht aber einer strikten oder zwingenden Unterordnung.

An dieser Stelle müssen auch kurz die wichtigsten Theorien zum Verhältnis von Zentrum und Peripherie angeführt werden. Der polnische Soziologe und Geograf Tomasz Zarycki erarbeitete ein interdisziplinäres Modell der Beziehungen zwischen Zentrum und Peripherie unter Berücksichtigung von Ansätzen aus der Soziologie, Politologie und der Sprachwissenschaft. Mithilfe dieses Modells zog er in seinen Untersuchungen nicht nur eines der von früheren Forschern untersuchten Felder in Betracht, sondern er berücksichtigte Kultur, Politik, Gesellschaft und Wirtschaft zugleich. So konzentrierte sich etwa einer der Klassiker der Zentrum-Peripherie-Theorie, Immanuel Wallerstein, in seinen Analysen hauptsächlich auf den ökonomischen Aspekt, indem er die Verhältnisse ökonomischer und finanzieller Dominanz der Zentren über die Peripherien unterstrich.<sup>11</sup> Stein Rokkan wiederum nahm in seinen Forschungen die politisch-kulturelle Überlegenheit der Zentren über die Peripherien in den Fokus. Seiner Auffassung nach sind die Peripherien den Zentren aufgrund ihres entwickelten Staatsapparats sowie ihrer Aneignung bzw. Anwendung von Religion und Kultur zur Propagierung eigener politischer Ziele unterlegen.<sup>12</sup>

<sup>11</sup> IMMANUEL WALLERSTEIN, Das moderne Weltsystem. Die Anfänge kapitalistischer Landwirtschaft und die europäische Weltökonomie im 16. Jahrhundert, Frankfurt am Main / Wien 1986; DERS., Das moderne Weltsystem II. Der Merkantilismus: Europa zwischen 1600 und 1750, Wien 1998; DERS., Das moderne Weltsystem III. Die Expansion: Die Konsolidierung der Weltwirtschaft im langen 18. Jahrhundert, Wien 2004; DERS., Die Sozialwissenschaft „kaputt-denken“. Die Grenzen der Paradigmen des 19. Jahrhunderts, Weinheim 1995; DERS., World Systems Analysis. An Introduction, Durham (N.C.) 2004; TOMASZ ZARYCKI, Interdyscyplinarny model stosunków centro-peryferyjnych. Propozycje teoretyczne, in: *Studia Regionalne i Lokalne* 7 (2007), 1 [27], S. 5–36, hier S. 6.

<sup>12</sup> STEIN ROKKAN u. a., Centre-Periphery Structures in Europe. An ISSC Workbook in Comparative Analysis, Frankfurt am Main / New York 1987; ZARYCKI, Interdyscyplinarny model, S. 6.

Ein weiterer klassischer, allerdings ebenfalls auf eine Ebene beschränkter Begriff ist der des Postkolonialismus, dessen Grundstein Edward Said mit seinem Werk „Orientalismus“ legte.<sup>13</sup> Basierend auf Forschungen und Theorien früherer Wissenschaftler, unter besonderer Berücksichtigung der Theorie Pierre Bourdieus zu den drei grundlegenden Feldern – dem ökonomischen, sozialen und kulturellen –<sup>14</sup> erarbeitete Zarycki ein internationales Modell, das die Interaktivität der Zusammenhänge zwischen Zentrum und Peripherie sowie die Rolle der zentralen und peripheren Akteure im Zentrum-Peripherie-Diskurs aufzeigen soll. Seiner Auffassung nach werden für die Peripherie charakteristische Mängel im ökonomischen oder politischen Kapital durch eine Steigerung des sozialen und kulturellen Kapitals kompensiert. Die Eliten der Randregionen sind Mediatoren – Übersetzer zwischen den Welten des Zentrums und der Peripherie. Sie vermitteln Ideen aus dem Zentrum in der Sprache der Peripherie, und in der Kommunikation mit den Zentren bedienen sie sich der Sprache des Zentrums.<sup>15</sup>

Ein wesentlicher Beitrag zur Analyse der Verhältnisse zwischen Zentrum und Peripherie sind die Forschungen einer Gruppe von Soziologen, Psychologen, Philosophen, Kulturwissenschaftlern, Geografen und Ethnologen, deren Ergebnis die Publikation „Mythos Mitte“ darstellt.<sup>16</sup> Es handelt sich dabei um eine Analyse der Zentrum-Peripherie-Frage im Mikro-Kontext, die dieses Verhältnis in Bezug auf das „Ich“, das Individuum und das Gesellschaftssystem zugleich untersucht. Das Zentrum und die Peripherie werden dabei nicht nur aus territorialer und regionaler, sondern auch aus semantischer (metaphorischer) Perspektive analysiert. Als „Zentren“ können den ForscherInnen zufolge auch das Recht, die Idee, die Denkart und das Wissen verstanden werden. Mithilfe eines solchen Zugangs wird die Analyse auf eine kulturelle, gesellschaftliche und philosophische Ebene verschoben.

<sup>13</sup> EDWARD W. SAID, Orientalismus, Frankfurt am Main 2009; ZARYCKI, Interdyscyplinarny model, S. 7.

<sup>14</sup> Ebd., S. 7–9.

<sup>15</sup> Ebd., S. 5–25; TOMASZ ZARYCKI, Peryferie. Nowe ujęcie zależności centro-peryferijnych, Warszawa 2009; DERS., Peryferie czy pogranicza? Krytyczne spojrzenie na współczesne sposoby posługiwanego się pojęciem „pogranicza“, in: Peryferie i pogranicza. O potrzebie różnorodności, hg. v. BOHDAN JAŁOWIECKI / ŚLAWOMIR KAPRALSKI, Warszawa 2011, S. 33–54.

<sup>16</sup> Mythos Mitte. Wirkmächtigkeit, Potenzial und Grenzen der Unterscheidung „Zentrum/Peripherie“, hg. v. der Arbeitsgruppe „Zentrum und Peripherie in soziologischen Differenzierungstheorien“, Wiesbaden 2011.

Im Zusammenhang mit den obigen Ausführungen wird in dem vorliegenden Beitrag die Auffassung vertreten, dass der Begriff „Zentrum“ nicht nur auf eine Stadt, eine Region, einen Staat oder einen geografischen Raum angewendet werden kann, sondern auch auf eine Idee, ein Ereignis oder einen Begriff. Die Peripherie bleibt in einer steten Abhängigkeit vom Zentrum – mit Blick auf einen gegenseitigen Ideenaustausch von Akteuren des Zentrums und der Peripherie, hauptsächlich der Eliten. Selbstredend hängt die Existenz des Zentrums von der Existenz der Peripherien ab. So beruht dieses Verhältnis – was wesentlich ist – nicht auf einer reinen Unterordnung, sondern auf gegenseitiger Abhängigkeit und Interaktion. Ferner ist im Hinblick auf das Verhältnis zwischen Zentrum und Peripherie die sich wandelnde Bedeutung der Randregion in Bezug auf das Zentrum im Laufe der Zeit wichtig, da eine Situation eintreten kann, in der die Peripherie aufgrund von historischen, gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Umständen temporär die Rolle des Zentrums übernehmen kann. Dies lässt sich auf der Bewusstseins-, kulturellen und gesellschaftlichen Ebene betrachten. Im Falle der hier behandelten Niedersachsen kann die zeitweilige Zentrumsfunktion zur Zeit der Industrialisierung der Region festgestellt werden – insbesondere in den 1850er und 1860er Jahren; in Bezug auf Podlachien hingegen zum Ende der 1860er und 1870er Jahre, nach dem Januaraufstand und im Zuge der Auflösung der unierten Kirche.

Trotz der wirtschaftlichen und zuweilen auch politischen Überlegenheit des Zentrums über die Peripherien kann das soziokulturelle Potenzial (Bestand, Kapital) der Letzteren einen temporären Rollentausch bewirken. Die Interaktion zwischen den Akteuren des Zentrums und der Peripherie spielt eine sehr große Rolle in der Gestaltung des gesellschaftlichen, politischen (nationalen) und kulturellen Bewusstseins der peripheren Gemeinschaft. Der Ideenfluss verläuft beiderseitig, aber die Ideenschöpfung und der Bewusstseinseinfluss scheinen auf den Gebieten der Peripherie profunder zu sein. In Bezug auf die hier besprochenen Regionen kann man in ihnen ein niedrigeres Bildungsniveau beobachten, weshalb die gebildeten Eliten (insbesondere Akteure der Peripherie, die im Kontakt mit Akteuren des Zentrums verblieben), die Aristokratie, die Intelligenz und auch die Geistlichen Einfluss auf die Gestalt des Bewusstseins und auf die Denkweise der peripheren Gemeinschaft ausübten.

Eine wesentliche Frage ist hier, *warum* die Randregionen so wichtig für das Zentrum waren, warum sie als polnisch (Podlachien) oder deutsch (Niedersachsen) dargestellt wurden. Es liegt zunächst die Antwort nahe, dass in der Ausbildung der Nationalstaaten die Überschneidung des staat-

lichen bzw. zentralen Diskurses mit dem nationalen Diskurs im 19. Jahrhundert und der Wahrnehmung einzelner Räume stattfanden. Im Endeffekt konzentrierte man sich auf die Nation – verstanden in den Kategorien der nationalen Gemeinschaft und des Staates. Gedächtnis und Religion waren die Instrumente, die zur Gestaltung eines einheitlichen Images und Diskurses genutzt wurden, weshalb die Peripherie nicht selten temporär die Rolle der Zentren übernahm. Im Deutschen Reich bzw. Preußen ging die Initiative von oben, von der Regierung aus, was Einfluss auf die gesellschaftliche Wahrnehmung und das gesellschaftliche Bewusstsein hatte. Im Falle des geteilten Polens hatte der Prozess theoretisch ebenfalls einen *top-down*-Charakter, jedoch – aufgrund der politischen Situation – nur innerhalb der polnischen Gesellschaft, sprich: er richtete sich von den jeweiligen Eliten an die Mitglieder der Gesellschaft. Das geistige Fundament auf deutscher Seite bildete die Idee der Macht des deutschen Staates bzw. Preußens, in Polen hingegen die Idee der Unabhängigkeit und der Nation, der Konstituierung des polnischen Nationalbewusstseins und der Schaffung eines souveränen Staates.

Bei der Analyse des von außen geschaffenen Images der Randregion muss nicht nur nach dem *Warum* gefragt werden, sondern auch: Welche Akteure spielten in der Gestaltung des Images der Randregion eine Rolle und woher stammten sie? Waren sie mit dem Zentrum oder mit der Peripherie verbunden? Welcher Mittel bzw. welcher Instrumente bedienten sie sich dabei? Wann – in welchem Moment – wurden die Randregionen für die Zentren wichtig? Welches Bild bzw. Image der Peripherien wurde nach außen hin geschaffen? Unter Berücksichtigung des hier zugrunde liegenden analysierten Forschungsmaterials – Archivdokumente, Egodokumente, Presse, Korrespondenz, Literatur, des soziokulturellen Diskurses – lassen sich folgende Hauptakteurgruppen für Podlachien ausmachen: politische<sup>17</sup> und gesellschaftliche<sup>18</sup> Aktivisten, Ethnografen

---

<sup>17</sup> Die Abkürzungen „Z“ und „P“ hinter den Namen bedeuten „Zentrum“ und „Peripherie“. Zu den politischen Aktivisten können u. a. die folgenden Personen gezählt werden: Bronisław Deskur (P) – BRONISŁAW DESKUR, Dla moich wnuków, Lwów 1892; Lubomir Dymsza (P) – LUBOMIR DYMSZA (poseł siedlecki), Sprawa chełmska, Warszawa 1911; Roman Rogiński (P) – ROMAN ROGIŃSKI, Z pamiętnika Romana 1859–1863, Kraków 1898.

<sup>18</sup> Zu den gesellschaftlichen Aktivisten zählen u. a.: Maria z Łubieńskich Górska (Z-P) – MARIA Z ŁUBIEŃSKICH GÓRSKA, Gdybym mniej kochała. Dziennik lat 1889–1895, Warszawa, 1996; Adam Jarosiński (Z-P) – ADAM JAROSIŃSKI, Szkice z nadbużańskiego Podlasia, Warszawa 1925.

und Folkloristen<sup>19</sup>, Literaten<sup>20</sup>, Memoirenschreiber<sup>21</sup>, Maler<sup>22</sup> und Geistliche<sup>23</sup>. Im Hinblick auf die Niederlausitz lassen sich hervorheben: gesellschaftlich-kulturelle Aktivisten,<sup>24</sup> Ethnografen und Folkloristen<sup>25</sup>, Literaten, Schriftsteller, Dichter<sup>26</sup> und Maler<sup>27</sup>. Hierbei ist wesentlich, dass

<sup>19</sup> Zur Gruppe der Ethnografen und Folkloristen zählen u. a.: Zygmunt Gloger (Z-P) – ZYGMUNT GLOGER, Pisma Rozproszone 1863–1876, hg. v. JAN LEONCZUK / JAROSŁAW ŁAWSKI, 2 Bde., Białystok 2014; Podlasiak (Z-P) – JÓZEF PRUSZKOWSKI (P. J. K. PODLASKI), Martyrologium czyli Męczeństwo Unii na Podlasiu, Kraków 1905.

<sup>20</sup> Zu den Literaten zählen u. a.: Władysław Stanisław Reymont (Z) – WŁADYSŁAW STANISŁAW REYMONT, Im Chelmer Land, Berlin 1918; Stefan Żeromski (Z) – STEFAN ŻEROMSKI, Poganin, in: DERS., Nowele, opowiadania, fragmenty, ausgewählt, bearb. u. eingeleitet v. KAZIMIERZ WYKA, Warszawa 1946, <http://literat.ug.edu.pl/~literat/zeromski/index.htm> (Zugriff: 31. Juli 2018); Helena Mnisiakówna (P) – HELENA MNISZKÓWNA, Krzyże, in: Książęta Boru, hg. v. DERS., Rzeszów 1991, S. 45–56; Wanda Grochowska (Z) – WANDA GROCHOWSKA (Wieśniaczka z nad Wisły), Ciernistym szlakiem. Opowiadanie z czasów prześladowania Unji, Warszawa 1926; Józef Piłsudski (Z) – JÓZEF PIŁSUDSKI, Rok 1863, Warszawa 1924; Ignacy Kłopotowski (Z) – IGNACY KŁOPOTOWSKI, Czasy Nerona w Chełmszczyźnie i na Podlasiu, Warszawa 1921; Henryk Sienkiewicz (Z) – HENRYK SIENKIEWICZ, Sintflut, Berlin 1925; Józef Ignacy Kraszewski (Z) – JÓZEF IGNACY KRASZEWSKI, Anafielas, Pieśń z podań Litwy, Pieśń I – Witolorauda, Wilno 1846; DERS., Anafielas, Pieśń z podań Litwy, Pieśń II – Mindows, Wilno 1843; DERS., Anafielas, Pieśń z podań Litwy, Pieśń III – Witoldowe boje, Wilno 1845.

<sup>21</sup> Zur Gruppe der Memoirenschreiber lassen sich u. a. zählen: Maria z Lubieńskich Górska (Z-P); Julian Borzym (P) – JULIAN BORZYM, Pamiętnik podlaskiego szlachcica, Łomża, 2009; Henryk Ciecierski (P) – HENRYK CIECIERSKI, Pamiętniki, Kraków 2013; Stanisław Lewicki (P) – STANISŁAW LEWICKI, Pamiętnik od r. 1897 do r. 1908 jako przyzyczek do historii Odrodzenia Polski, Łuków 1931; Teresa und Władysław Tatarkiewicz (Z) – TERESA Z POTWOROWSKICH TATARKIEWICZOWA, Wspomnienia, Warszawa 1979.

<sup>22</sup> Für die Gruppe der Maler kann beispielhaft Jan Matejko gelten (Z) – JAN MATEJKO, Polonia – Rok 1863, <http://mnk.pl/aktualnosci/o-polonii-jana-matejki-i-zwiazkach-artystycznych-z-muzeum-ksiazat-czartoryskich> (Zugriff: 31. Juli 2018).

<sup>23</sup> Zur Gruppe der Geistlichen lassen sich u. a. zählen: Stanisław Brzóska (P) – ALEKSANDER JANOWSKI, Pamięci bohatera powstania x. Stanisława Brzóski. W 65 rocznicę męczeńskiej śmierci 1865–1930, Łuków 1930, Podlasiak – Józef Pruszkowski (Z-P), Ignacy Kłopotowski (Z).

<sup>24</sup> Als Beispiel für die Gruppe der gesellschaftlich-kulturellen Aktivisten kann Fürst Hermann von Pückler-Muskau (P) dienen – LUDMILLA ASSING, Fürst Hermann von Pückler-Muskau. Eine Biographie, Bd. 1, Hamburg 1873; DIES., Fürst Hermann von Pückler-Muskau. Eine Biographie, Bd. 2, Hamburg 1874; DIES., Briefwechsel und Tagebücher des Fürsten Hermann von Pückler-Muskau, Bd. 1–9, Hamburg 1873.

<sup>25</sup> Beispieldhaft für die Folkloristen und Ethnografen kann Ewald Müller gelten (P) – EWALD MÜLLER, Das Wendentum in der Niederlausitz, Cottbus 1894.

<sup>26</sup> Zu den Literaten, Schriftstellern und Dichtern lassen sich u. a. die folgenden Personen zählen: Theodor Fontane (Z) – THEODOR FONTANE, Wanderungen durch die Mark Brandenburg. Spreewald. Fünf Schlösser, Bd. 4, Berlin 2012 (1889); Mato Kosyk (P) –

die Hauptakteure nicht selten aus der Randregion stammten oder emotional mit ihr verbunden waren.

### Welche Mittel wurden bei der Gestaltung eines einheitlichen Zentrum-Peripherie-Diskurses angewandt?

Um die Einheit von Zentrum und Peripherie darzustellen, nutzten die Hauptakteure folgende Strategien: politische (Germanisierungs-<sup>28</sup> bzw. Polonisierungsprozesse); gesellschaftliche (der Einfluss von Gruppen auf das Individuum, unter anderem durch die Tätigkeit von Vereinen wie dem Landwirtschaftsverein – *Towarzystwo Rolnicze* – in der Niederlausitz und in Podlachien, dem Verein Jugendborn in der Niederlausitz oder dem Kreditverein – *Towarzystwo Kredytowe* – in Podlachien; Aufklärungsbewegungen zur Anhebung von Bildungsniveau und Hygienestandards usw.); kulturelle (Religion als Werkzeug zur sozialen Bewusstwerdung, Modernisierung von Häusern und Dörfern); wirtschaftliche (Meliorationen, Agrar- und technische Reformen, Industrialisierung, neue Industriezweige – in Podlachien die Textil- und Maschinenindustrie, in der Niederlausitz<sup>29</sup> die Textil- und Braunkohleindustrie).

Die erwähnten Ebenen üben gegenseitig Einfluss aufeinander aus und lassen sich in einer Art Modell wechselseitiger Abhängigkeit fassen, das den Gedanken- und Ideenfluss zwischen den Akteuren des Zentrums und der Peripherie sowie das angewandte Instrumentarium zur Gestaltung eines einheitlichen zentroperipheren Weltbildes und des Images der Peripherie aufzeigt. Die diskursive Interaktion findet auf der Linie von Zen-

---

ROLAND MARTI, Mato Kosyk 1853–1940, Bautzen 2004; Fryco Rocha (P) – FRYCO ROCHA, Und überall flattern Blüten hin / A pó zemi libju te strusacki, Bautzen 2015; August Trinius (Z) – AUGUST TRINIUS, Berlin und die Mark 1896, Bad Langensalza 2012; DERS., Märkische Streifzüge. Der Spreewald. Spree Landschaften. Zwischen Spree und Havel 1887, Bd. 3, Bad Langensalza 2011; Mina Witkojc (P) – MINA WITKOJC, Echo aus dem Spreewald, Bautzen 2001.

<sup>27</sup> Zur Gruppe der Geistlichen zählen u. a.: Wilibald von Schulenburg (Z), Adolf Burger (Z), Walter Moras (Z), Carl Blechen (Z-P), Carl Krüger (Z-P), Fritz Lattke (P), Fritz Kittler (P), Julius Eduard Wjelan (P), Heinrich Steffen (P), Richard Eschke (P), Artur Böttge (P) – ALFRED KRAUTZ, Sorbische bildende Künstler, Bautzen 1974; DERS. / BENNO PÖTSCHKE, Wendische Bilderwelten, Bautzen 1999.

<sup>28</sup> ERHARD HARTSTOCK / PETER KUNZE, Die Lausitz im Prozeß der bürgerlichen Umgestaltung 1815–1847. Eine Quellenauswahl, Bautzen 1985.

<sup>29</sup> GÜNTER BAYERL / DIRK MAIER, Die Niederlausitz vom 18. Jahrhundert bis heute, Münster u. a. 2002; LEHMANN.

trum und Peripherie statt; die Aneignung des äußeren Images ist allerdings einseitig, nämlich durch die Peripherie, während die Zentren die Randregionen nicht selten dazu nutzen, um deren kulturelle, politische oder gesellschaftliche Bedeutung aufzuzeigen. In diesen Momenten wird also die Randregion temporär so wichtig im zentralen Diskurs wie das Zentrum selbst.

Bei den angewandten Werkzeugen handelte es sich unter anderem um Schulbücher, Presseartikel, Belletristik, Tagebücher, Vereinsaktivitäten, Gemälde bzw. Kunst. Die Vermittlungsbasis war der Bezug auf das kollektive Gedächtnis, das an historische, politische, gesellschaftliche oder religiöse Ereignisse anknüpfte, und auf die Religion.

### Wann wurde das Image der Peripherie konstruiert, wann gewann es im Zentrumsdiskurs an Bedeutung?

Man kann durchaus die Behauptung aufstellen, dass die Randregion für das Zentrum erst nach bedeutsamen historischen Ereignissen wichtig wurde, beispielsweise als den polnischen Bauern ihr Land übertragen wurde, nach der Auflösung der unierten Kirche oder nach dem Januaraufstand in Podlachien, respektive auf deutscher Seite im Zuge von Verwaltungs- (Angliederung der Niederlausitz an Preußen), Agrar- und politischen Reformen nach der Revolution. Die Randregionen gewannen auch im Zusammenhang mit der gesellschaftlichen, Bildungs- und Sozialarbeit der Eliten sowie mit der Entwicklung des Schulwesens und der damit verbundenen Religions- und Muttersprachenfrage – Polnisch bzw. Niedersorbisch – an Bedeutung. Letztere Frage führte insbesondere zu Konflikten. Mit Blick auf den jeweiligen politischen Kontext waren sie in beiden Staaten unterschiedlich, aber das Fundament, die Idee, war ähnlicher Natur.

Im Deutschen Reich bzw. Preußen wurde der Unterricht in niedersorbischen Schulen in deutscher Sprache gehalten, und das sowohl in säkularen Fächern als auch im Fach Religion, was den Widerstand der sorbischen Bevölkerung hervorrief, die das Niedersorbische pflegen wollten.<sup>30</sup> In Podlachien wollten die Eltern ihre Kinder am polnischsprachigen Unterricht teilnehmen lassen, was zu Konflikten mit der russischen Regierung führte.<sup>31</sup> Ein weiterer Aspekt, der zur wachsenden Bedeutung der

<sup>30</sup> ROCHA.

<sup>31</sup> LEWICKI.

Peripherie im Zentrumsdiskurs beitrug, resultierte aus der Industrialisierung und Modernisierung des Landes. In den Zentren wurden die hier besprochenen Regionen einerseits für zurückgeblieben und agrarisch erachtet, andererseits als Gebiete mit großem Potenzial für die Unterbringung von Fabriken und die Entwicklung der Industrie, da sie sich durch Wirtschafts- und Bevölkerungsressourcen auszeichneten. Letztlich entwickelte sich in der Niederlausitz die Textil- und Braunkohleindustrie, in Podlachien neben der Textilindustrie auch der Bau von Agrarmaschinen.

Die Niederlausitz und Podlachien gewannen auch mit der Entwicklung der Nationsidee und des Nationsbewusstseins innerhalb der Gemeinschaften in den Randregionen an Bedeutung. Gesellschaftliche und politische Aktivisten engagierten sich in den Peripherien mit dem Ziel der Unifizierung des Landes, der Zusammenführung der Regionen in einen Nationalstaat: In Podlachien richtete sich dieses Engagement auf eine Polonisierung und Katholisierung der Bevölkerung, in der Niederlausitz konzentrierte man sich wiederum auf die Germanisierung der niedersorbiischen Gemeinschaft unter Nutzung derselben Mittel.

Im Laufe der Jahre nahm die Bedeutung Podlachiens und der Niederlausitz auch im Hinblick auf die Entwicklung des Tourismus zu. Beide Regionen waren überaus malerisch und verfügten über eine reiche Volkskultur, weshalb sie beliebte Reiseziele für Touristen aus dem Zentrum darstellten. Für Podlachien kann hier Knyszyn als Beispiel angeführt werden,<sup>32</sup> das sich damit rühmte, dass Sigismund II. August diesen Ort geliebt habe; in der Niederlausitz waren es das Schloss und der Park Branitz, zu deren Besuchern unter anderem auch die Königsfamilie zählte.<sup>33</sup>

Die Modernisierung und Industrialisierung des Landes führten dazu, dass beide Regionen auch im Hinblick auf die von ihnen erfüllte Rolle als Transitregionen bedeutsam wurden. Auf ihrem Gebiet wurden Eisenbahnstrecken gelegt, die die Zentren verschiedener Länder miteinander verbanden. Der letzte Aspekt hängt zudem mit der Landesverteidigung zusammen. Sowohl Podlachien als auch die Niederlausitz wurden gewis-

---

<sup>32</sup> IGNACY TADEUSZ BARANOWSKI, Z dziejów feudalizmu na Podlasiu (dokończenie), in: *Przegląd Historyczny* 4 (1907), 2, S. 158–169, hier S. 166; ZYGMUNT GLOGER u. a., Królestwo Polskie, Opis ziem zamieszkałych przez Polaków pod względem geograficznym, etnograficznym, historycznym, artystycznym, przemysłowym, handlowym i statycznym, Warszawa 1904–1905, S. 94.

<sup>33</sup> ASSING, Briefwechsel und Tagebücher, Bd. 9, S. 293.

sermaßen als Pufferregionen gesehen: In Podlachien sprach man von der Verteidigung vor dem Osten, nämlich Russland, und in der Niederlausitz setzte man den Osten mit den Slawen und dem Panslawismus gleich.

Welches Image der Randregionen Podlachien und Niederlausitz  
wurde nach außen hin kreiert und welche Elemente  
wurden in den Peripherien internalisiert?

Podlachien wurde zu Beginn des 19. Jahrhunderts als rückständig wahrgenommen, und vor allem mit der traditionellen polnischen Kultur und Bräuchen, die dort intensiv kultiviert wurden, in Verbindung gebracht. Man kann durchaus sagen, dass es in Kategorien des Zentrums ja gar als ein Wächter polnischer Kultur angesehen wurde. In den 1860er Jahren gewann Podlachien im politisch-gesellschaftlichen und religiösen Kontext zunehmend an Gewicht, was mit den Aktivitäten von Bauern- und Landeskundevereinen sowie den Bildungs- und Unabhängigkeitsbewegungen zusammenhing. Die Bedeutung Podlachiens nahm nach dem Januaraufstand wiederum zu, in dessen Verlauf es zum Kampfgebiet geworden war.

In Bezug auf den Informationsfluss und Kontaktaustausch zwischen Zentrum und Peripherie ist der Januaraufstand ein interessantes Beispiel. Über den Ausbruch des Aufstands wurde in Warschau entschieden und befohlen, dass er am 22. Januar 1863 stattfinden solle. In Podlachien wurde das nur zögernd angenommen, wenn man auch zügig zur Realisierung der Aufgabe überging. In der Randregion wurde die ganze Aufstandsstruktur aufgebaut bzw. implementiert. Die Hauptaktivisten, die in Kontakt mit dem Zentrum standen, übten Einfluss auf weitere Verbündete aus und organisierten ihre Gebietseinheiten.<sup>34</sup>

Eine weitere wesentliche Frage war seit Ende der 1860er Jahre die Auflösung der unierten Kirche. Diese Problematik wurde in der polnischen Literatur, in der Korrespondenz sowie in der Presse behandelt, was davon zeugt, dass Podlachien in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und später in den Kategorien der Verfolgung der Unierten wahrgenommen wurde. Folglich lässt sich sagen: der Januaraufstand und die Frage der unierten Kirche sowie das Gedenken daran in der Literatur und

---

<sup>34</sup> In Podlachien war Walenty Lewandowski Anführer, die Einsatzkräfte organisierten hingegen der Priester Stanisław Brzóska in Łuków, Roman Rogiński in Biała und Bronisław Deskur in Radzyń. EUGENIUSZ NIEBELSKI, „Na Bóg żywy, bracia, nie zasypiajmy sprawy!“, Rzecz o ks. Stanisławie Brzósce (1834–1865), Lublin 1995; ROGIŃSKI; DESKUR.

in Tagebüchern bewirkten, dass Podlachien im politisch-gesellschaftlichen Kontext im Zentrumsdiskurs an Bedeutung gewann.

Im Hinblick auf die soziale und Bildungssituation muss ebenfalls von einer etwas zurückgebliebenen Region gesprochen werden, die es im Sinne des Zentrums zu entwickeln galt. Deshalb investierten der polnische Adel und die Intelligenz ihr Wissen und Vermögen in die Entfaltung der Bildung und die Modernisierung des Landes. In ihren Schriften und Erzählungen räumte die podlachische Adlige Jadwiga Łubieńska Ottonówna den geheimen Schulen viel Platz ein.<sup>35</sup> Von Belang ist zudem, dass die Mehrheit der Einwohner Podlachiens sich mit dem polnischen Nationalgedanken und der katholischen Religion identifizierten. Der allgemeine Zentrum-Peripherie-Diskurs war auf den nationalen Diskurs ausgerichtet, was dazu führte, dass Vertreter anderer Nationen und Religionen von der polnischen Gemeinschaft, vom Mainstream des Zentrum-Peripherie-Diskurses ausgeschlossen waren.

In Bezug auf die Niederlausitz hatte die Frage der Unifizierung der preußischen Gesellschaft, der Einheit des Deutschen Reiches bzw. der Germanisierung der Sorben Einfluss auf das Bild der Region. Man wollte das Schulwesen, die Religion und die Kultur vereinheitlichen. Die Niederlausitz galt als ländlich, und die slawische Gemeinschaft pflegte trotz ihrer Zugehörigkeit zur evangelischen Kirche heidnischen Aberglauben und Vorurteile. Die traditionelle sorbische Tracht wurde im Zentrum als charakteristisch für die ländliche Gemeinschaft angesehen. Über Bildung und soziale Arbeit wurde ein Wandel im Lebensstil propagiert – einschließlich der Tracht, Tradition, Musik und der Industrialisierung des Gebiets sowie der Modernisierung des Bauwesens. Solche und ähnliche Botschaften wurden über die Presse, Bücher, die Kirche und die zugezogene deutsche Bevölkerung vermittelt, die in den neu errichteten Fabriken arbeitete. In den 1860er Jahren verfügte die Niederlausitz bereits über eine gut entwickelte Textil- und Kohlenindustrie, während die Maßnahmen der Regierung in Richtung einer Verdrängung der sorbischen Sprache aus Schule und Kirche zunahmen. Mochte die ältere Generation sich noch dagegen wehren, so strebte die jüngere nicht selten nach den propagierten Ideen. Um eine Arbeitsstelle in den Fabriken zu erhalten, lernte sie Deutsch; des Prestiges wegen wechselte man die traditionelle Tracht gegen modische, städtische Kleidung; Nachnamen wurden geändert, damit sie deutsch klangen (im Zuge der Germanisierung wurde das sorbische Suffix

---

<sup>35</sup> JADWIGA ŁUBIEŃSKA OTTONÓWNA, Podlaskie „Hospody Pomyłuj“ 1872–1905, Kronika 33 lat prześladowania Unii przez naocznego świadka, Kraków 1908.

-nik in das deutsche -ing umgewandelt, wie etwa in Durnik / Durning, Hartnik / Hartning),<sup>36</sup> man ging auf deutsche Schulen und nahm an deutschen Gottesdiensten teil. Dichter und Schriftsteller wie Mato Kosyk,<sup>37</sup> Fryco Rocha<sup>38</sup> und Mina Witkojc<sup>39</sup> stellten sich der Aneignung des Zentrumsbildes in der Niederlausitz entgegen, doch befanden sie sich mit ihrer Stimme in der Minderheit.

Die Niederlausitz entwickelte sich auch im Hinblick auf den Tourismus, als dessen Beispiel das Schloss und der Park in Branitz gelten kann, die von Hermann von Pückler-Muskau projektiert und errichtet worden waren.<sup>40</sup> Wie er selbst zu sagen pflegte, schuf er aus einer Wüste eine Oase; er fühlte sich wie der Schöpfer, der die Natur an der Hand führte und einen wunderschönen Park kreierte, der von zahlreichen Gästen – sowohl Aristokraten auf Einladung Pücklers als auch zahlenden Besuchern – besichtigt wurde. Darüber hinaus verfügte er über zahlreiche lokale Angestellte, die im Park und den dazugehörigen Bauernhöfen arbeiteten. Bei den Parkarbeiten halfen ihm Häftlinge aus dem Gefängnis in Cottbus, was aus heutiger Sicht als Art resozialisierende Arbeit betrachtet werden kann.<sup>41</sup> Der Schriftsteller und Reisende August Trinius stellte den Spreewald in seinen Aufzeichnungen als besonders reich an malerischen Gegenden dar, der die Schönheit der Natur und die Reste der unvergleichlichen sorbischen Kultur in sich verband, deren Überbleibsel man auf Märkten, in kleinen Ortschaften, Häusern, der traditionellen sorbischen Tracht oder während der Kahnfahrten auf den Spreewaldkanälen begegnen könne. Er stellte fest, dass die Anmut jener Kultur durch die Germanisierung dieser Gebiete zerstört worden, an manchen Stellen aber immer noch anzutreffen sei. Aus diesem Grunde sei ein Besuch dieser Gegenden äußerst lohnenswert – der Reste der sorbischen Kultur und der Natur des Spreewalds wegen, den er als unvergessliche touristische Attraktion darstellte.<sup>42</sup> All dies hielt in seiner Malerei und seinen Schriften auch Wilibald von Schulenburg fest.<sup>43</sup>

<sup>36</sup> PETER BRONIS, Die slawischen Familiennamen in der Niederlausitz, Bautzen 1867, S. 4.

<sup>37</sup> MARTI.

<sup>38</sup> ROCHA.

<sup>39</sup> WITKOJC.

<sup>40</sup> ASSING, Briefwechsel und Tagebücher, Bd. 1–9.

<sup>41</sup> Ebd., Bd. 9, S. 346.

<sup>42</sup> TRINIUS, Märkische Streifzüge, Bd. 3.

<sup>43</sup> KRAUTZ / PÖTSCHKE, S. 45–51.

### Ist die Regionalität der Niederlausitz und Podlachiens im zentralen Diskurs der Zentren assimiliert worden?

In hohem Maße wurde die Regionalität – die Spezifik der Randregion – nicht in den Zentrumsdiskurs assimiliert. Die Tatsache der Verschiedenheit jener Gebiete, der Multikulturalität und -ethnizität wurde in den Hauptstrom des Zentrumsdiskurses und -images, die schließlich von der Peripherie übernommen wurden, nicht berücksichtigt. Im deutschen Fall gaben die Randregionen gewissermaßen unter Zwang, im polnischen Fall freiwillig die Mannigfaltigkeit und unterschiedlichen Aspekte der eigenen Kultur auf. Der Ethnograf, Historiker und Forscher der polnischen (Volks-)Kultur Zygmunt Gloger betonte die Bedeutung der Pflege der Tradition und Kultur Podlachiens, seiner Multikulturalität. Er sammelte und schrieb historische Zeugnisse nieder, die von heutigen Historikern bei ihren Versuchen einer Vergangenheitsrekonstruktion analysiert werden können.<sup>44</sup>

Gesellschaftliche und politische Aktivisten und Literaten richteten sich allerdings nach der Nationsidee bzw. dem Nationsdiskurs, wodurch Nichtpolen und Nichtkatholiken aus dem ideologischen Mainstream ausgeschlossen wurden. Der polnische Schriftsteller Henryk Sienkiewicz etwa stellte in „Sintflut“ (*Potop*) den Katholizismus als einziger wahren Glauben dar; alle anderen Konfessionen und Religionen waren ihm zufolge Häresien und Heidentum.<sup>45</sup> Ein anderer polnischer Schriftsteller, Stefan Żeromski, der durch seine schriftstellerische Tätigkeit mit dem Zentrum verbunden war, zeichnete unter anderem in seinen Erzählungen „Der Heide“ (*Poganin*),<sup>46</sup> „Ananke“ oder „An seinen Gott“ (*Do swego Boga*)<sup>47</sup> den Ausschluss aus der Gesellschaft infolge der Konversion zum orthodoxen Glauben bzw. des Austritts aus der katholischen Kirche nach. Ein ähnliches Schicksal der zum orthodoxen Glauben Konvertierten beschrieb in ihren Tagebüchern die podlachische Adlige Maria z Łubieńskich Górska. Sie verurteilte den Priester Mazanowski aus dem Dorf Jabłoń, der aufgrund von Verfolgungen konvertierte.<sup>48</sup>

---

<sup>44</sup> GLOGER, Pisma Rozproszone.

<sup>45</sup> SIENKIEWICZ.

<sup>46</sup> ŻEROMSKI, Poganin.

<sup>47</sup> STEFAN ŻEROMSKI, Do swego Boga, in: DERS. u. a., Za świętą wiarę i mowę, cztery obrazki z pod moskala, Kraków u. a. 1920, S. 3–6.

<sup>48</sup> GÓRSKA, S. 79.

Die obigen Beispiele zeigen den Ausschluss von Personen, die andere Denkweisen als diejenige wählten, die der Hauptstrom des Zentrum-Peripherie-Diskurses bot. In der Niederlausitz propagierten die sorbische Idee unter anderem August Trinius, Wilibald von Schulenburg sowie der Schriftsteller und Lehrer Fryco Rocha,<sup>49</sup> der sich für die Bewahrung der traditionellen (nieder)sorbischen Kultur, inklusive Trachten und Rituale, Musik und Tanz, engagierte. In seinen Gedichten und Erzählungen beschrieb er die Schönheit der Niederlausitz und der niedersorbischen Tradition. Er war der Ansicht, dass sich die Gemeinschaft, indem sie die Landwirtschaft und die Dorflandschaft als altmodisch begreife, nach dem Zentrumsdiskurs richte, nach der Assimilation an die aus dem Zentrum kommende Mode, Tracht, Sprache und Sitten. Gemeinsam mit einer Gruppe von Freunden engagierte sich Rocha im Landwirtschaftsverein für eine Entfaltung der (nieder)sorbischen Idee. Er half der Gemeinschaft, kleine Firmen der traditionellen sorbischen Industrie, etwa Molkereien, zu gründen. Vom allgemeinen Zentrumsdiskurs aber, der von der älteren Generation unter Zwang, von der jüngeren auf freiwilliger Basis angenommen worden war (da er ihnen eine bessere Arbeit und einen höheren Lebensstandard versprach), blieb jene Regionalität der Niederlausitz ausgeschlossen, weil sie als rückständig angesehen wurde.

### Zusammenfassung

Die periphere Spezifik bzw. die Regionalität der Randregionen wurde infolge der Nationalisierung des zentralen Diskurses aus dem allgemeinen Zentrum-Peripherie-Diskurs ausgeschlossen. Die Folgen lassen sich in den nationalen, religiösen und ethnischen Prozessen und Bewegungen des 20. Jahrhunderts beobachten. Lässt sich von Regionalität und Nationalismus im 19. Jahrhundert ähnlich wie im 20. Jahrhundert reden? Nein, aber man kann versuchen, eine Konzeption der Region zu formulieren, einer Regionalität, die im Nationalismus und in der Nationalität eingeschrieben ist, um eine kohärente Geschichte des jeweiligen Staates zu schreiben, um die Vielschichtigkeit und Diversität in seinem Rahmen sowie die Prozesse zur Konsolidierung eines gemeinsamen Images aufzuzeigen. Dies geschah in der Niederlausitz den Sorben gegenüber, indem man Deutsche aus ihnen zu machen strebte, und in Podlachien den Unierten gegenüber, die man zu Katholiken und Polen machen wollte.

---

<sup>49</sup> ROCHA.

Das Ziel solcher Tätigkeiten war die Schaffung eines kohärenten Nationsbildes. Im 19. Jahrhundert war die Region zunächst wichtig für die Gemeinschaft, die in ihr lebte. Infolge von politischen (Germanisierung, Polonisierung) und wirtschaftlichen (Industrialisierung) Prozessen sowie gesellschaftlich-kulturellem Wandel in der äußeren Welt kam es zur Vereinheitlichung der Denkweisen und einer Zusammenführung des Zentrums mit den übrigen Regionen. Nach dem Ersten Weltkrieg gewann die Region wieder an Bedeutung. Im Nationalstaat nahmen Regionen eine Sonderstellung ein; allerdings waren sie nicht so bunt sowie kulturell und ethnisch facettenreich wie zu Beginn des 19. Jahrhunderts.

### Literaturverzeichnis

- ASSING, LUDMILLA: Briefwechsel und Tagebücher des Fürsten Hermann von Pückler-Muskau, Bd. 1–9, Hamburg 1873.
- ASSING, LUDMILLA: Fürst Hermann von Pückler-Muskau. Eine Biographie, Bd. 1, Hamburg 1873.
- ASSING, LUDMILLA: Fürst Hermann von Pückler-Muskau. Eine Biographie, Bd. 2, Hamburg 1874.
- BARANOWSKI, IGNACY TADEUSZ: Z dziejów feudalizmu na Podlasiu (dokończenie), in: *Przegląd Historyczny* 4 (1907), 2, S. 158–169.
- BAYERL, GÜNTER / MAIER, DIRK: Die Niederlausitz vom 18. Jahrhundert bis heute, Münster u. a. 2002.
- Berlin und die Mark Brandenburg mit dem Markgrafthum Nieder-Lausitz, Berlin 1861.
- BORZYM, JULIAN: Pamiętnik podlaskiego szlachcica, Łomża 2009.
- BRONIS, PETER: Die slawischen Familiennamen in der Niederlausitz, Bautzen 1867.
- CIECIERSKI, HENRYK: Pamiętniki, Kraków 2013.
- DANIEL, HERMANN ADALBERT: Handbuch der neusten Geographie des Preußischen Staats, Berlin 1818.
- DESKUR, BRONISŁAW: Dla moich wnuków, Lwów 1892.
- DYMSZA, LUBOMIR (poseł siedlecki): Sprawa chełmska, Warszawa 1911.
- FONTANE, THEODOR: Wanderungen durch die Mark Brandenburg. Spreewald. Fünf Schlösser, Bd. 4, Berlin 2012 (1889).
- GLOGER, ZYGMUNT u. a.: Królestwo Polskie, Opis ziem zamieszkałych przez Polaków pod względem geograficznym, etnograficznym, historycznym, artystycznym, przemysłowym, handlowym i statycznym, Warszawa 1904–1905.
- GLOGER, ZYGMUNT: Pisma Rozproszone 1863–1876, hg. v. JAN LEOŃCZUK / JAROSŁAW ŁAWSKI, 2 Bde., Białystok 2014.

- GÓRSKA, MARIA Z ŁUBIEŃSKICH: *Gdybym mniej kochała. Dziennik lat 1889–1895*, Warszawa 1996.
- GROCHOWSKA, WANDA (*Wieśniaczka z nad Wisły*): Ciernistym szlakiem. Opowiadanie z czasów prześladowania Unji, Warszawa 1926.
- HARTSTOCK, ERHARD / KUNZE, PETER: *Die Lausitz im Prozeß der bürgerlichen Umgestaltung 1815–1847. Eine Quellenauswahl*, Bautzen 1985.
- JANOWSKI, ALEKSANDER: Pamięci bohatera powstania x. Stanisława Brzóski. W 65 rocznicę męczeńskiej śmierci 1865–1930, Łuków 1930.
- JAROSIŃSKI, ADAM: *Szkice z nadbużańskiego Podlasia*, Warszawa 1925.
- KAZIMIERSKI, JÓZEF: Miasta i miasteczka na Podlasiu (1808–1914). Zabudowa, ludność, gospodarka, Warszawa 1994.
- KŁOPOTOWSKI, IGNACY: *Czasy Nerona w Chełmszczyźnie i na Podlasiu*, Warszawa 1921.
- KRASZEWSKI, JÓZEF IGNACY: *Anafielas, Pieśń z podań Litwy, Pieśń II – Minadows*, Wilno 1843.
- KRASZEWSKI, JÓZEF IGNACY: *Anafielas, Pieśń z podań Litwy, Pieśń III – Witoldowe boje*, Wilno 1845.
- KRASZEWSKI, JÓZEF IGNACY: *Anafielas, Pieśń z podań Litwy, Pieśń I – Witolorauda*, Wilno 1846.
- KRAUTZ, ALFRED: *Sorbische bildende Künstler*, Bautzen 1974.
- KRAUTZ, ALFRED / PÖTSCHKE, BENNO: *Wendische Bilderwelten*, Bautzen 1999.
- LEHMANN, RUDOLF: *Geschichte der Niederlausitz*, Bd. 2, Berlin 1963.
- LEWICKI, STANISŁAW: Pamiętnik od r. 1897 do r. 1908 jako przyczynek do historii Odrodzenia Polski, Łuków 1931.
- MARTI, ROLAND: *Mato Kosyk 1853–1940*, Bautzen 2004.
- MATEJKO, JAN: *Polonia – Rok 1863*, <http://mnk.pl/aktualnosci/o-polonii-jana-matejki-i-zwiazkach-artysty-z-muzeum-ksiazat-czartoryskich> (Zugriff: 31. Juli 2018).
- MNISZKÓWNA, HELENA: Krzyże, in: *Książęta Boru*, hg. v. DERS., Rzeszów 1991, S. 45–56.
- MÜLLER, EWALD: *Das Wendentum in der Niederlausitz*, Cottbus 1894.
- Mythos Mitte. Wirkmächtigkeit, Potenzial und Grenzen der Unterscheidung „Zentrum/Peripherie“, hg. v. Arbeitsgruppe „Zentrum und Peripherie in soziologischen Differenzierungstheorien“, Wiesbaden 2011.
- NIEBELSKI, EUGENIUSZ: „Na Bóg żywego, bracia, nie zasypiąjmy sprawy!“, Rzecz o ks. Stanisławie Brzósce (1834–1865), Lublin 1995.
- OTTONÓWNA, JADWIGA ŁUBIEŃSKA: Podlaskie „Hospody Pomyłuj“ 1872–1905, Kronika 33 lat prześladowania Unii przez naocznego świadka, Kraków 1908.
- PIŁSUDSKI, JÓZEF: *Rok 1863*, Warszawa 1924.
- PRUSZKOWSKI, JÓZEF (P. J. K. PODLASKI): *Martyrologium czyli Męczeństwo Unii na Podlasiu*, Kraków 1905.
- REYMONT, WŁADYSŁAW STANISŁAW: *Z ziemi chełmskiej. Wrażenia i notatki*, Warszawa u. a. 1927.

- ROCHA, FRYCO: Und überall flattern Blüten hin / A pó zemi libju te strusacki, Bautzen 2015.
- ROGIŃSKI, ROMAN: Z pamiętnika Romana 1859–1863, Kraków 1898.
- ROKKAN, STEIN u. a.: Centre-Periphery Structures in Europe. An ISSC Workbook in Comparative Analysis, Frankfurt am Main / New York 1987.
- SAID, EDWARD W.: Orientalismus, Frankfurt am Main 2009.
- SIENKIEWICZ, HENRYK: Sintflut, Berlin 1925.
- STAUBER, REINHARD: Von der „prunklosen Conferenz“ zur „diplomatischen Explosion“. Polen, Sachsen und die Probleme der Verhandlungen auf dem Wiener Kongress 1814/15, in: Die Nieder- und Oberlausitz – Konturen einer Integrationslandschaft, Bd. 3: Frühes 19. Jahrhundert, hg. v. HEINZ-DIETER HEIMANN u. a., Berlin 2014.
- TATARKEWICZOWA Z POTWOROWSKICH, TERESA: Wspomnienia, Warszawa 1979.
- TRINIUS, AUGUST: Märkische Streifzüge. Der Spreewald. Spree Landschaften. Zwischen Spree und Havel 1887, Bd. 3, Bad Langensalza 2011.
- TRINIUS, AUGUST: Berlin und die Mark 1896, Bad Langensalza 2012 (aus der Reihe: Das ist des Deutschen Vaterland! Eine Wanderung durch deutsche Gaue).
- WALLERSTEIN, IMMANUEL: Das moderne Weltsystem. Die Anfänge kapitalistischer Landwirtschaft und die europäische Weltökonomie im 16. Jahrhundert, Frankfurt am Main / Wien 1986.
- WALLERSTEIN, IMMANUEL: Die Sozialwissenschaft „kaputt-denken“. Die Grenzen der Paradigmen des 19. Jahrhunderts, Weinheim 1995.
- WALLERSTEIN, IMMANUEL: Das moderne Weltsystem II. Der Merkantilismus: Europa zwischen 1600 und 1750, Wien 1998.
- WALLERSTEIN, IMMANUEL: Das moderne Weltsystem III. Die große Expansion: Die Konsolidierung der Weltwirtschaft im langen 18. Jahrhundert, Wien 2004.
- WALLERSTEIN, IMMANUEL: World Systems Analysis. An Introduction, Durham (North Carolina) 2004.
- WITKOJC, MINA: Echo aus dem Spreewald, Bautzen 2001.
- ZARYCKI, TOMASZ: Interdyscyplinarny model stosunków centro-peryferyjnych. Propozycje teoretyczne, in: *Studia Regionalne i Lokalne* 7 (2007), 1 [27], S. 5–36.
- ZARYCKI, TOMASZ: Peryferie. Nowe ujęcie zależności centro-peryferyjnych, Warszawa 2009.
- ZARYCKI, TOMASZ: Peryferie czy pogranicza? Krytyczne spojrzenie na współczesne sposoby posługiwanego się pojęciem „pogranicza“, in: Peryferie i pogranicza. O potrzebie różnorodności, hg. v. BOHDAN JAŁOWIECKI / ŚLAWOMIR KAPRALSKI, Warszawa 2011, S. 33–54.
- ŻEROMSKI, STEFAN: Do swego Boga, in: DERS. u. a., Za świętą wiarę i mowę, cztery obrazki z pod moskala, Kraków u. a. 1920, S. 3–6.

ŻEROMSKI, STEFAN: Pogamin, in: DERS., Nowele, opowiadania, fragmenty, ausgewählt, bearb. u. eingeleitet v. KAZIMIERZ WYKA, Warszawa 1946,  
<http://literat.ug.edu.pl/~literat/zeromski/index.htm> (Zugriff: 31. Juli 2018).